

Wir wissen, daß, trotz mancher Knappheit das Brot und die
Nahrungsmittel und alle wichtigen Dinge bei uns billiger sind als
in England und Frankreich, die über die offene See verfügen,
und der Feind soll wissen, daß wir auf jeden Überfluß
verzichten, daß wir, wenn es nötig ist, lieber jede Noth
ertragen, als das feindliche Gehot (Lebhaftes Bravo!) Er soll
aber auch wissen, daß uns außerdem noch viele andere

Scharfes Schwert zur Verfügung steht und ein ungebrochener Kampfesmut und Siegesglaube. (Drauf!) Die deutsche Eisenfaust, die jetzt mit mächtigen Schlägen das Eisenerz der geprengt und über den serbischen Gefallen den Kampfplatz, hinweg eine breite Bahn nach Osten geöffnet hat, ist bereit, wenn die Feinde es so wollen, von neuem auszuheilen. (Gemeinsames Probieren!) Die Verantwortung allerding für das Blut, das dann weiterhin fließt, für all die Not, die weiter über die Welt kommt, für die schwere Gefahr, die unsere gesamte europäische Kultur bedroht, diese Verantwortung fällt nicht auf Deutschland, sie fällt auf jene, die sich nicht entschließen können, aus unseren Waffenerfolgen, die uns keine Welt mehr streitig machen kann, die Folgerung zu ziehen, und das Recht auf die Sicherung unserer Zukunft auszusprechen, die heute noch von unserer Geschmetterung und Verwundung reden und vom Erschöpfungskrieg, der sie an das Ziel bringen soll. (Gefühlungsfriede!) Wir stehen fest wie gewachsener Fels in heimischem Boden. An den goldenen Pfeilern des britischen Weltreiches aber leuchtet in Flammen die wie ein Befehl des Palastes das Mosaik der pharisäischen (Wiederholter lebhafter Beifall und Handklatschen.)

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht.

Die Operationen am Bardar und Karassu. — Die Befreiung von Gwogeli, Doiran und Struga. — Das glänzende Ergebnis der Gesamtoperationen. — Das schmachvolle Verhalten der Franzosen gegenüber der Bevölkerung.

W. T.-B. Sofia, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Der 12. Dezember 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute befreite unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche sich noch in den Händen der Feinde befanden: Doiran, Gwogeli, Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern, Franzosen und Serben spielten sich an den Ufern der Seen von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall gefangen. Mazedonien ist befreit; auf mazedonischem Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr.

Über die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem rechten Bardar-Ufer, nach dem Durchbruch des Zentrums nahe des Dorfes Furka zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur griechischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbefriedigtem Jubel auf. Unaufhörlich durchdrangen Gurrufe aus den Zaren Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus der 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-Brigade, welche endgültig geschlagen sind und auf dem Rückzug Kanonen, Geschütze usw. zurückließen; das ganze Kampffeld ist mit Ausrüstungsgegenständen überfüllt. Bisher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt.

Die Kolonne, die die Franzosen auf dem rechten Ufer des Bardar verfolgte, warf die französischen Truppen nach einem kühnen, energischen Angriff aus ihren Stellungen hinaus und drängte sie nach der griechischen Grenze. Um 5 Uhr 20 Min. nachmittags wurde die Stadt Gwogeli von unseren Truppen befreit. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzug die Kasernen und die Stadt mit zwei Krankenhäusern angezündet und die Eisenbahnbrücke über den Bardar südlich Gwogeli gesprengt. Die Gefangenenzahl und die Trophäen sind noch nicht gezählt. Die Armee des Generals Sarraill ist von der Linie Doiran-Gwogeli an die griechische Grenze zurückgeworfen. Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften.

In den sechztägigen Operationen, welche die Geschichte als „Operationen am Bardar und Karassu“ bezeichnen wird, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97 000 Franzosen und 73 000

Engländern, im ganzen von 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Panzern. Die letzten Reste der serbischen Armee, welche von Vitoia über Ochrida und Struga nach Albanien zurückweichen, zogen sich nach der Niederlage bei Ochrida auf dem linken Schwarzem Drin-Ufer zurück, wobei sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der Frühe des gestrigen Tages passierten unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen 3 Geschütze. Die Verfolgung wird gegen Elbasan fortgesetzt.

Die Mobilisierung der bulgarischen Armee wurde am 10. (23.) September verhängt; sechs Tage später begann die Zusammenziehung der Truppen. Die Kämpfe gegen die Serben begannen am 1. (14.) Oktober. 40 Tage später, d. h. am 10. (23.) November war die serbische Armee bei Bristina und Verisowitsch endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16. (29.) November wurden bei Prizrend und Kula Ruma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen. Am 20. November (3. Dezember) begannen die Kämpfe am Bardar und Karassu gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von zehn Tagen war die Expeditionsarmee des Generals Sarraill geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen, am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit, kein einziger feindlicher Soldat befindet sich mehr auf mazedonischem Boden. Dies ist der Tag seiner Befreiung. — Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt.

Folgende Depesche des Kommandierenden der zweiten bulgarischen Armee vom 29. November, Nr. 2007, charakterisiert die Franzosen. Die Depesche lautet: Die französischen Truppen drängten in den von ihnen besetzten Ortschaften die ganze Bevölkerung zurück und nahmen ihnen alle ihre Güter, Lebensmittel, Hausgerät, Vieh usw. weg. Da sie jedoch ihren Mißverstand voraussetzten, verteilten sie die Nahrungsmittel wieder, den Rest warfen sie auf dem Rückzug weg. Die besseren Gebäude wurden in Brand gesteckt, so daß die Bevölkerung nach ihrer Rückkehr kein Dach und keine Nahrung mehr finden kann.

Ein Heeresbefehl des bulgarischen Generalissimus.

W. T.-B. Sofia, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Wie die „Bulgarische Telegraphenagentur“ meldet, hat anlässlich des glänzenden Sieges bei Prizrend, der den serbischen Feldzug beendet, Generalissimus Schew einen Heeresbefehl erlassen, worin es u. a. heißt: Tapfere Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Erfüllt von Begeisterung für eure unübertrefflichen Waffentaten vernehme ich mich vor euren stolzen Fahnen und spreche euch meinen herzlichsten Dank und meine tiefste Anerkennung für die ehrenvolle Tatkraft aus, in der ihr eure Pflicht gegenüber dem teuren obersten Führer und dem vielgeliebten Vaterland erfüllt habt. Ich wünsche euch noch ruhmvollere und glänzendere Waffentaten für den endgültigen Triumph unseres geheiligten Werkes.

Die serbisch-griechische Grenze von den Bulgaren besetzt.

W. T.-B. Saloniki, 15. Dez. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Bulgaren besetzen die Stellungen an der griechisch-serbischen Grenze, die früher von den Serben besetzt waren. Augenblicklich ist alles ruhig.

Die bulgarische Siegesbeute.

Auch serbische Staatsgelder in die Hände der Sieger gefallen.

Sofia, 15. Dez. Unter der von den bulgarischen Truppen in Serbien gemachten Kriegsbeute befinden sich namhafte Summen serbischer Staatsgelder. So wurden in den Staatskassens in Risch gegen 2 Millionen Franken und bei Prizrend Beträge von mehreren Millionen gefunden. Die Beute an der mazedonischen Front ist gleichfalls beträchtlich. Tausende von Uniformen und Wolldecken wurden erbeutet, große Mengen Proviant und anderes Kriegsmaterial eingebracht.

Frankosche Besöhnungsversuche des Rückzugs.

W. T.-B. Saloniki, 15. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Habas meldet: Die Alliierten, die seit Dienstag ihre Be-

wegung miteinander in Verbindung gebracht haben, geben planmäßig und in vollständiger Ordnung zurück. Ein englischer Offizier berichtete nach der Schlacht, daß die bulgarischen Angriffe in sieben sehr dichten Wellen durchgeführt worden sind, wobei mehrere Tausende feindlicher Soldaten auf einer Front von 200 Metern beiseitgemacht waren. Am ersten Tag hat Artilleriemangel die Engländer verhindert, sich der Vorteile über die geschlossenen feindlichen Angriffseinheiten zu bedienen, aber am zweiten Tage brachen die 75-Millimeter-Kanonen dem Feind furchtbare Verluste bei. Die Franzosen beschossen Debelie und zermolten dieses von den Bulgaren nicht besetzte Dorf zu Staub. Der Feind vertrieb dennoch, unserem Rückzug allzu nahe zu folgen. Es wurde ihm auch schwer, seine Artillerie zur Unterstützung herbeizuführen. Die Verluste der Alliierten sind gering. In dieser Woche bedien die Alliierten ihren Rückzug auf einer Strecke von 20 Kilometern, nahmen alles Kriegsmaterial mit sich und entzündeten das Land von Verpflegungsvorräten. Am 12. Dezember fanden die Alliierten 8 Kilometer von der griechischen Grenze. Doiran ist vollständig geräumt worden. Während wir uns gegen Saloniki zurückziehen, landen fortgesetzt bedeutende englische Verstärkungen. Die Berichte der feindlichen Spione haben die Deutschen und Österreicher nicht ermutigt, Saloniki anzugreifen, das in eine wahre Festung mit vielen vorgegebenen Schanzwerken verwandelt worden ist. Die Verpflegung ist durch unsere Flotte gesichert, die das Meer freihält und die Stellungen der Alliierten beschützt.

Deutsch-griechische Verhandlungen.

W. T.-B. Athen, 15. Dez. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Nach einer nichtamtlichen Meldung sollen die Deutschen von der griechischen Regierung verlangt haben, daß die von Alliierten gewährten Erleichterungen mit der griechischen Neutralität nicht im Einklang ständen. Eine amtliche Bekanntmachung über den griechisch-deutschen Meinungsaustrausch ist nicht erschienen, doch glaubt man, daß die Deutschen nicht zu weit zu gehen wünschen, da sie anerkennen, daß die Umstände für Griechenland außergewöhnlich sind.

Weitere 2000 serbische Flüchtlinge in Saloniki angekommen.

W. T.-B. London, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ erzählt aus Athen, daß noch 2000 serbische Flüchtlinge in Saloniki angekommen sind, wo sie in Zelten und im russischen Spital untergebracht wurden. Man erwartet noch mehr Flüchtlinge aus Doiran und Gwogeli. Es wird beabsichtigt, den größten Teil davon nach den Inseln im Ägäischen Meer zu bringen.

Das angebliche Ultimatum des Vierverbandes an Griechenland.

Osnest, 15. Dez. (Herr. Bl.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus gut unterrichteter diplomatischer Quelle: Direkte Nachrichten über ein Ultimatum der Vierverbandsmächte an Griechenland liegen bisher nicht vor. Aus der Sachlage geht aber hervor, daß tatsächlich die Verhandlungen des Generals Sarraill mit den leitenden griechischen Militärs gleichzeitig von einem sehr starken diplomatischen Druck der Verbündeten begleitet werden, und es wäre nach dem ganzen Stand der Angelegenheit nicht ausgeschlossen, daß sich der Druck noch bis zur Überreichung von einem Ultimatum erhöhen könnte. Doch scheinen die Griechen bei aller Bereitwilligkeit, die von den Verbündeten geforderten militärischen Garantien zu leisten, noch wie vor entschlossen zu sein, unter allen Umständen an der Neutralität festzuhalten. Ob eine Fügung Griechenlands gegenüber den Wünschen der Verbündeten diesen auch durchaus in allen Punkten nützlich sein würde, muß die Zukunft zeigen.

Aufhebung der wirtschaftlichen Gewaltmaßnahmen des Vierverbandes.

W. T.-B. Paris, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Nach Mitternachtsbefehl des Generals Sarraill, der die wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Griechenland aufgehoben worden seien. Die in den Häfen festgehaltenen griechischen Schiffe werden alsbald freigelassen werden.

Wodurch Rumäniens Stellungnahme bedingt wird?

Bukarest, 15. Dez. Das Blatt des Abgeordneten Tome Stelca, „Nationalul“, berichtet: Fratienu erklärte vor Monaten den Entenleberikern, wenn die Entente nicht mit einer sehr großen Armee auf dem Balkan

Serbische Bilder.

Ein Mitarbeiter sendet uns aus dem Feld die folgende anschauliche Schilderung seiner Eindrücke in Serbien:

Der Morast der Straße.

Wenn man das weingefegnete südbulgarische Land hinter sich gelassen hat und zu den flachen Ufern des schönen blauen Donaustrahms niedersteigt, fällt der Blick auf die jenseits des Flusses sich erhebenden, düster dreinschauenden serbischen Berge mit dem vielfach gebuckelten Hügelgelände jener Anathema-Stellung, die zu Beginn des deutsch-serbischen Feldzugs eine bedeutende Rolle spielte. Von der ungarischen Donauseite aus gesehen, bietet dieses Grenzgebirge des Serbenreiches ein höchst malerisches Panorama dar, das den unbeschreiblichen Schmutz, der sich hinter ihm auf Weg und Steg und in Haus und Hof breit macht, nicht ahnen läßt. Wer aber den Fuß an der anderen Seite des Stromes auf die Erde setzt, dem wird alsbald das wahre Gesicht dieses mit Recht verurteilten Landes enthüllt. Inmitten eines kleinen Häufchens deutscher Fußsoldaten, die als Ersatz ihrem Truppenteil nachgeschickt wurden, hatte ich Gelegenheit, in vierzehntägigen anstrengenden Marschen den nordöstlichen Teil Serbiens zu durchqueren. Es ist für den Fernstehenden schwer, sich einen Begriff von der unsagbaren Verkommenheit serbischer Verkehrsstraßen zu machen. Wohl haben der Krieg und die schlechte Bitterung der Herbstmonate das Ihrige getan, die Verhältnisse in ungünstiger Weise zu beeinflussen, aber dennoch ist es offenbar, daß Jahrzehnte hindurch so gut wie nichts an der Erhaltung selbst wichtiger Landstraßen getan worden ist. Das ganze Land gleicht gegenwärtig einem einzigen Morast. Als über die Hüfen fließen die schweren Kolonnenwagen in den unergründlichen Schlamm ein. Nicht weniger als 10 schwere Artilleriegeschütze waren beispielsweise einmal nötig, um einen stiefengefleckten Sanitätswagen aus dem wie Ritt liegenden Dreck zu ziehen. Solche und ähnliche Bilder sind keineswegs eine Seltenheit, und sie geben

Zeugnis von den ungeheuren Schwierigkeiten, die unsere braven Truppen alle schon hinsichtlich des Geländes zu überwinden hatten.

Im Dorfquartier.

Wer des Glaubens sein sollte, im Balkanreiche menschlicher Anstaltungen müsse es sauberer und geordneter zugehen als draußen auf einsamer Landstraße, der befindet sich in einem schweren Irrtum. Kommt der Wanderer in ein serbisches Dorf, so erlebt er in dieser Beziehung sein blaues Wunder. Die Dorfstraße befindet sich in schauerhaftem Zustand und ist fast immer unpasseierbar. Die nackten Beine der Bewohner balancieren behutsam am äußersten Rand entlang und suchen in dem großen, schwarzen, nach einem halbmeg gangbaren Streifen Erde. Es ist ein fortwährendes Überspringen von Wasserlachen und tiefen Wagenfurchen. Das ist anstrengend und mühsam, aber sie murren nicht darüber, und niemals scheint jemand auf den Gedanken gekommen zu sein, sich dieses tägliche Martyrium im Morast durch Instandsetzung der Straße vom Hals zu schaffen. Trotz allem aber entwickeln diese Naturkinder beim Durchwaten selbst des ärgsten Schmutzes eine Kunst des Ganges, die den mit Rommeltiefeln behafteten Deutschen Verwunderung abnötigt, und es ist ein reizvolles Bild, ein in notdürftigen Lumpen gehülltes serbisches Bauernmädchen mit dem Tragbalken über der Schulter zum Wasserholen an den Dorfbrunnen dahinschreiten zu sehen. Die Behauptungen der serbischen Dörfer sind niedrige Lehmbauten, die im Winter leicht warmzuhalten sind und im meist recht heißen Sommer der Hitze einen wirksamen Damm entgegensetzen. Durch die angedrückte Tür tritt man gewöhnlich in den Küchenraum, zu dessen Seiten rechts und links sich noch je ein Zimmer befindet. Eine für das Volk der Mörder und Diebe sehr bezeichnende Tatsache ist die überall anzutreffende eiserne Vergitterung der Fenster. Der Serbe traut eben selbst seinem Nachbar nicht über den Weg. In den also vor Diebstählen gesicherten Häusern spielt sich das Leben zumeist auf primitivste Art ab.

Man findet nur die allernotwendigsten Möbelfstücke und Gebrauchsgegenstände vor. Die Familie besitzt oft nur einen Kochtopf und in vielen Fällen nicht einmal ein Bett. Das Lager wird nicht selten auf schmutzigen Lumpen am offenen Herdfeuer auf der Erde bereitet. Reinlichkeit ist in diesen Dörfern ein unbekannter Begriff, und wenn die deutschen Soldaten sich morgens am Brunnen mit einer Grabschleife waschen, daß der Seifenschaum weit herumspritzt, dann stehen die Leute daneben und sperrten vor Verwunderung Mund und Nase auf. Umgekehrt ist auch das Staunen bisweilen an uns, wenn man z. B. sieht, wie ein alter Serbe, dem ein Haufen schmutzfarbender Sade als Lager dient, sich eine rote blutige Hammelrippe von mindestens 10 Pfund Gewicht zum Festhinaus erlösen hat. In Gemeinschaft mit ungezählten Fliegen und Schwaben benagt er das Fleisch, und ist glücklich. Im allgemeinen lebt jedoch die serbische Landbevölkerung nicht eben schlecht, Schweine und Geflügel sind überall in Fülle vorhanden, und jeder noch so kleine Bauer hat sein Haß Wein oder einen gut gebrauchten Maischnaps im Keller. Diese Gaben der gütigen Mutter Natur sind es auch, die unseren Soldaten das Leben in den unsympathischen Gefilden erträglich und angenehm gestaltet haben. Es gehört freilich ein besonderes Talent dazu, die von dem argmöhnischen Serben beispielsweise gern verborgenen gehaltenen Weinkeller aufzufinden. Wenn der deutsche Kriegsmann hungrig und durstig ein Haus betritt, so findet er zunächst nur Geister vor, die stets verneinen. Erst ein richtiges Nachwort stimmt die Leute willfähriger. Ja, wenn sie erst die gutbürgerliche Natur der Deutschen erkennen lernen, entsalten sie oft sogar eine erfreuliche Freigebigkeit. Sie bringen selbst den Wein herbei, holen ein Huhn (Notabene möglichst eins, das dem Nachbar gehört) und erklären sich auch bereit, für die deutschen Soldaten zu kochen. Dieses Amt übernehmen jedoch unsere tapferen Jungen aus begreiflichen Gründen lieber selber, denn die Küche der serbischen Bäuerin ist nicht dazu angetan, den deutschen Appetit zu wecken.

operieren würde, sei ihre ganze Aktion vergebens. Die Entente würde versuchen, Bratiano zu bewegen, bestimmte Bedingungen zu formulieren, unter denen Rumänien bereit wäre, den Durchzug russischer Truppen zuzulassen. Bratiano gab den Vertretern des Bivervorstands eine abweisende Antwort. — Ob Rumänien an der Seite der Entente noch in den Weltkrieg eingreifen wird, darüber verlautet aus Bukarest Regierungskreisen, welche mit der Entente sympathisieren, folgendes: Nachdem die Mittelmächte in Verbindung mit Bulgarien und der Türkei auf dem Balkan über 900000 Mann verfügen, müßte auch die Entente mit einer gleich großen Anzahl operieren. Auf Griechenland ist nicht mehr zu rechnen. Auf Rumänien kann die Entente sich nur dann verlassen, wenn sie gleichfalls 900000 Mann nach dem Balkan bringt, und wenn Rußland in Bessarabien zum mindesten 300000 Mann konzentriert.

4 franz. Flugzeuge heruntergeschossen. Ein englischer Dampfer von deutschen Fliegern angegriffen. — Weiter vorwärts in Montenegro.

Der Tagesbericht vom 15. Dezember.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 15. Dez. (Antich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Pance auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume, Peronne, ferner nach Lothringen und auf Müllheim (Baden) eingesetzt hatte, büßte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrkräfte vier Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit 2 Motoren, ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Südwestlich von Plewje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche türkische Bericht.

Die feindliche Artillerietätigkeit an der Trakfront nimmt von Tag zu Tag ab.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers: An der Trakfront nimmt die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei Kust-el-Amara von Tag zu Tag infolge unserer heftigen Gegenwehr ab. Unsere Truppen näherten sich infolge gegläuter Angriffe nicht der feindlichen Hauptstellung.

An der Kaukasusfront, mit Ausnahme von Scharmakela der Rostow, nichts von Bedeutung.

Auf der Darbanellenfront beschloß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Stellungen bei Anaforta und feindliche Schiffe bei Kemikli-Liman und zwang sie, sich zu entfernen. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ari Burnu Minenwerfertätigkeit und ziemlich heftiger, aber ausgedehnter Artilleriegefecht. Bei Seddül-Bahr fand in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember gegen unseren rechten und linken Flügel ein Gefecht mit Bomben und Lufttorpedos statt. Unsere Artillerie beschloß eine feindliche Haubitzenbatterie und sprengte das Munitionsbepfest dieser Batterie in die Luft. Am 13. Dezember fand ein sehr heftiges Bombengefecht gegen unsere Laufgräben im Zentrum statt. Unsere Artillerie nahm erfolgreich Artilleriestellungen des Feindes unter Feuer, zerstörte ein Wollhaus und zwei Brücken über den Kerevizdere.

Der Sultan's Anerkennung für die Dienste des Residenten in Yemen.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Sultan hat Jmam Fahia in Yemen in

Die Volksstimme.

Mit dem Geschick des Landes, über das ein so furchtbares Strafgericht niedergeht, findet sich das Volk anscheinend mit einigem Gleichmut ab. Freilich, die eigentliche Volksstimmung ist nicht leicht zu ergründen, da der männliche Teil der Bevölkerung mit Ausnahme der Weisse und der Kinder fast überall aus Sicherheitsgründen interniert worden ist, und somit zur Beurteilung nur Frauen und Mädchen übrig bleiben. Eine Stellung für sich nimmt die Jugend ein. Für sie ist der Krieg mit all seinen bunten Bildern ein großes interessantes Erlebnis. Vorzüglich und in Lumpen laufen sie neben den Kolonnen her und sind voller Bewunderung über das schmutzige und schneidende Geruch der Luft. Sie erkennen noch nicht den verzweifeltsten Ernst der Lage für ihr Vaterland, und ihnen ist das alles ein schönes märchenhaftes Spiel, das sie zur Nachahmung reizt. Und so erlebt man es, daß beim Vorbeimarsch von Truppenabteilungen keine schwarzhaarigen Verbeugungen am Straßenrand stramm stehen oder mit verzogenen Gesichtern auf preußische Art grüßend die Hand an die Bärenpelzmütze legen. (A.)

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 14. Dezember: „Aida“. Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Diese Vorstellung interessierte durch die Mitwirkung der Frau Barbara Kemp, der gegenwärtig so beliebten Primadonna des Berliner Hoftheaters. Sie gab die „Aida“, — sie war „Aida“, war ganz die heißblütige Äthiopierin, voll flackernder Blut der Leidenschaft; in ihrem naturwüchsigen Angestumt nur wie mühsam gebändig durch die ihr aufgelegte klassische Unterwürfigkeit. Es lag schon etwas Eigenes, Wildes in der äußeren Erscheinung dieser „Aida“: Wild und Weite — groß und sprechend; der schlank, geschmeidige Körper nur von harter exotischer Farbentönung; der Schritt in dem unaussprechlichen Gewand nur leicht,

Würdigung seiner treuen Anhänglichkeit, die er der Türkei und dem Kalifen während des an der Seite der türkischen Truppen gegen die Engländer im Gebiet von Aden geführten Kampfes bewiesen hat, die Brillanten zum Osmanienorden und die goldene Jantaz-Medaille verliehen.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Ein englischer Dampfer versenkt.

W. T.-B. London, 15. Dez. (Nichtamtlich.) „Elohs“ meldet: Der britische Dampfer „Orteric“ (6535 Bruttotonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde bis auf zwei getötete und drei schwerverwundete Chinesen gerettet.

Der englische Oberbefehlshaber in Ostafrika, 21205 Kriegsgefangene der Engländer in England.

W. T.-B. London, 15. Dez. (Nichtamtlich. Reuters.) Im Unterhaus erklärte Tennant, daß General Smith Dorrien das Kommando über die Truppen in Ostafrika übernehmen werde. Tennant erklärte weiter, daß sich gegenwärtig in Großbritannien 21205 Kriegsgefangene, die von britischen Truppen gefangen genommen worden sind, befinden.

Aus dem englischen Unterhaus.

Eine Anleihe für Montenegro? — Die neue englische Anleihe. — Die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe. — Der Invalidenaustausch. — Blockadepolitik.

W. T.-B. London, 15. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In der Sitzung des Unterhauses vom Montag sagte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage, daß die Regierung beabsichtige, Montenegro zum Ankauf von Lebensmitteln eine Anleihe zu gewähren. Chamberlain erklärte auf eine Anfrage, es sei Grund anzunehmen, daß das Gerücht der deutschen Ursprungs unrichtig ist, nach dem bisher freundliche Beziehungen in den Kämpfen in Mesopotamien gegen die Briten Partei ergriffen hätten. McKenna sagte auf eine Anfrage, er sehe keine Schwierigkeiten voraus, die notwendigen Anleihen unter freiwilligen Bedingungen zu erheben, so daß eine Zwangsanleihe nicht notwendig sei. Asquith erklärte, die Regierung beabsichtigt nicht, eine Verabreichung der Gehälter der Minister und Bezüge der Abgeordneten zu beantragen. Der Chefsekretär für Irland, Birrell, sagte, es läge nicht im öffentlichen Interesse mitzuteilen, welche Maßnahmen gegen die Versuche, die Rekrutierung in Irland zu verhindern, ergriffen würden. Tennant sagte, die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe sei dem Kriegssamt übertragen. Admiral Scott werde das Kommando nicht behalten. Terrell fragte, ob bei dem letzten Gefangenenaustausch wohlgeleitete, wohlgeleitete und gesunde Deutsche gegen gängliche Invaliden, schlecht gekleidete, in vielen Fällen halbverhungerte Engländer ausgetauscht wurden. Tennant erwiderte: Von den ausgewechselten Deutschen waren 43 dienstunfähig, 60 Mitglieder des Sanitätsdienstes. Die Invalidität der Deutschen und Engländer habe einander entprochen. Die Kleidung der Engländer war schlecht, aber einen halbverhungerten Eindruck machten sie nicht. Auf die weitere Frage, ob den Engländern nicht wolleten Kleidungsstücke weggenommen wurden, erwiderte Tennant, das entspreche nicht seinen Informationen. Asquith sagte auf verschiedene Fragen: Das Abkommen des Auswärtigen Amtes mit neutralen Ländern bedeutet keine Änderung der englischen Politik und kein Eingeständnis der Erklärung, daß die Blockade nicht durchgeführt werden könne. Asquith lehnte es ab, auf die neue Kritik Carsons in einem Briefe an die Presse zu antworten und wies den Fragen aus, ob vorm Abschluß des englisch-dänischen Abkommens bestimmte Ämter befragt wurden und ob die Frage dem Kabinett vorgelegen hat.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der Kaiser in Wilna.

Br. Berlin, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Pers. Mm.) Der Berichterstatter der „B. Z.“ meldet über den Besuch des Kaisers in Wilna am 6. Dez.: Ehrenforten, Gölzanden, wehende Fahnen und Wimpel auf den Dächern und in den Straßen von Wilna. Der Kaiser kommt! Die alttürkische deutsche Kirche ist voller Soldaten. Rins vom Altar, in eine Nische zurückgeschoben, ein paar kurze Banketten, von einigen Offizieren besetzt. Davor, gegenüber der Kasse, ein paar Gehäufte. Uns hinter der offenen Tür, ich die beiden Gefährten der deutschen Gemeinde, ein Gewandträger und ein Schneider. Sie bliden den Gang zwischen den Fächern entlang, den der Kaiser heraufkommt. Er trägt den grauen Militärmantel mit Kapuze und den Kopfschüler unter dem Helm. Er schüttelt den beiden Gefährten die Hände, spricht eine kurze Weile mit ihnen und

schleichend, wie vom Wüstenand getragen; dann aber auch plötzlich wieder ein wildes rauchartiges Aufstöhnen, — doch alles in weichen, schneidenden Linien.

Die herrlichsten gefangenen Mittel schmüden diese Künstlerin, und das Organ ist in einem Grade in ihrer Gewalt, daß es, von energiegeladener Tongebung unterstützt, allen Schattierungen und Abwandlungen des musikalischen Gefühls frei und ungehemmt zu folgen vermag: von zartestem Hauch und äußerster Feinheitskraft des Tons bis zu elementarer Wucht und prangernder Hölle. Braucht es hiernach noch einer Beschreibung im einzelnen? Gleich in den Eingangsszenen des 1. Akts kam die Trauer der in ihrem Stolz gebengten „Aida“ in tiefgreifenden Tönen zum Ausdruck. Weiterhin in der Begegnung mit der Rivalin „Amneris“ ward der Übergang von aufstrebendem Trost zu demütiger Entsetzung mit überzeugender Wahrheit gezeichnet. Den Gipfelpunkt in der Entfesselung wechselseitiger Affekte erreichte diese „Aida“ im 3. Akt, wo sie dem väterlichen Nachgebot zu trohen wagt, dann doch den Geliebten mit süßen Worten betört und von ihrer eigenen Wut fortgerissen wird. All dieser Widerstreit zwischen Pflicht und Liebe prägte sich mit zwingender Empfindungsgehalt aus. Nach solchem Aufbruch der Gefühle — ein still verflingender Nachhall im letzten Akt.

Wie nun die Künstlerin in ihrer temperamentsprübenden Auffassung die gesamte Vorstellung befüllte, die Zeitmaße besetzte, die Mitwirkenden — Herr Schubert gab den „Adames“, Herr Geisse-Winkel den „Amneris“ — zu äußerster Kraftentfaltung anspornte und mit der intensiven Leuchtkraft ihres Organs das ganze Ensemble durchdrang und überlörte: das alles war von packender Wirkung, und das Publikum stürmte Beifall! So kann ich denn nur jeden bedauern, der gestern nicht zugegen war.

Neben dem bedeutungsvollen Wirken der Berliner Künstlerin hatte eine junge gastierende Sängerin Fräulein Cornelia (aus Mainz) als „Amneris“ einen schweren Stand. Von einem naheliegenden Vergleich mit unserer

geht dann mit raschen Schritten in die Kirche. In einem der Lehnstühle sitzt Prinz Oskar im Vordach, mit dem Majordomus. Die kurzen Bantrien links vom Altar haben sich mit hohen Offizieren gefüllt, unter denen ich das ruhende Gesicht des Feldmarschalls v. Hindenburg neben dem des Kaisers erblicke. Nach der Andacht ging es im Auto nach dem Schloßberg, wo der Feldmarschall seinen Soldaten voranmarschierte und dann beim Kaiser stehen blieb, bis Gled für Gled vorbeigezogen war. Während der Kaiser mit seiner Begleitung nachher zu der Burg hinaufgeht, um im klaren Sonnenchein die Stadt zu überblicken, wurde eine lange Reihe von Offizieren und Kammerdienern aufgestellt, denen der Kaiser eigenhändig die Eisernen Kreuze 1. und 2. Klasse überreichte. Es war auf dem Platz gegenüber der Kathedrale, wo sich eine dichte Menge, meist Polen und Litauer, angesammelt hatten, die in ein tausendstimmiges Vivat ausbrachen, das sich immer wieder wiederholte, bis der Kaiser unter der mächtigen Säulenhalle in das Gotteshaus eingetreten war, gefolgt von seinem Sohne, den Generalen Falkenhayn und Hindenburg sowie Hindenburg, Audenroth und Eichhorn.

Die Truppensammelnziehungen in Finnland.

Br. Stockholm, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Pers. Mm.) Die hiesige russische Gesandtschaft erklärt heute, daß die in einem hiesigen Blatte mitgeteilten Berichte über eine Versammlung russischer Truppen in Finnland gegen Schweden jeder Grundlage entbehren. Bezeichnenderweise wird ledig die Truppensammelnziehung gegen Schweden, nicht aber die Truppensammelnziehung in Abrede gestellt, und dies mit Recht. Der Berichterstatter der „B. Z.“ macht dazu noch folgende Angaben: Schon vor geraumer Zeit wurden neben Helsinki, dem bisherigen einzigen Sitz eines Generalkommandos in Finnland, weitere 3 Waffenplätze in Abo, Tavastus und Kuopio angelegt und gleichzeitig eine Verstärkung der Garnison in Wiborg und Vilmanstrand angeordnet. In der Kaserne der 20. Dragoner in Vilmanstrand liegen gegenwärtig drei Kosakenregimenter. Kuopio, das im Frieden das 5. und 10. Infanterie-Regiment beherbergt, weist eine ganze Landwehrdivision auf, während in Tavastus neben drei Artillerie-Divisionen eine Brigade Reichswehr sich befindet. Weitere Reichswehrformationen werden in Helsinki, Kälviä und St. Michel aufgestellt. Sie liegen in dort vorhandenen Kasernen, während zwei Brigaden Landwehr in Kotka-St. Michel und Wiborg in Vürgerquartieren untergebracht sind. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in Finnland konzentrierten Landwehr- und Reichswehrtruppen wird mit etwa drei Divisionen angegeben.

Russische Beforgnisse um Bessarabien.

Br. Wien, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Pers. Mm.) Aus Bukarest wird gemeldet: Alle Maßnahmen in den Häfen und den Städten Bessarabiens verraten die Sorge vor einem Angriff. Von russischer Seite wird amtlich die Schließung des Hafens von Reni bis 20. Dezember für Reisende und Waren verhängt.

Der Krieg gegen Italien.

Zur Untersuchung des Untergangs des italienischen Kriegsschiffes „Benedetto Brin“.

W. T.-B. Bern, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ meldet, daß der Abgeordnete Nengo eine Anfrage über das Ergebnis der Untersuchung des Untergangs des „Benedetto Brin“ und die Verantwortung dafür an die Regierung gerichtet hat. Die „Tribuna“ erklärt, daß Salandra dem Lande weitgehende aufrichtigste Erklärungen über die Verantwortlichen und das Ergebnis der Untersuchung schulde.

Die Neutralen.

Die amerikanische Flottenvermehrung.

W. T.-B. Washington, 15. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuters.) Der Marinesekretär befürwortet in seinem Jahresbericht ein jähriges Bauprogramm, das 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungskreuzer, 5 Fischereitörzer, 15 Hochsee-U-Boote und 85 Küsten-U-Boote umfaßt, sowie ferner eine Ausgabe von 6 Millionen Dollar für den Flugdienst vorzählt.

Erhebliche Verstärkung des amerikanischen Heeres.

Washington, 15. Dez. Reuters meldet: Der Staatssekretär des Kriegssamts befürwortet in dem Jahresbericht die Bildung von 10 neuen Infanterie-Regimenten, 4 Regimentern

Wiesbadener Altistin Fräulein Haas, die so oft als „Amneris“ und soeben noch im Ribelungen-Ring als hobettvolle „Frida“ und leidenschaftlich bewegte „Waltraute“ hervorgetreten geboten, ist wohl besser ganz abgesehen. Im allgemeinen erzielte Fräulein Cornelius mit ihrer Darbietung, ohne die Anfängerschaft verleugnen zu können recht freundlichen Eindruck. Ihr Wechselspross ist in der Mittellage von angenehmer, vorwiegend lyrischer Färbung; die Tiefe charakterisiert sich als nur künstlich erworbenes Terrain; die Höhe spricht leichter an: sie erklagen allerdings im Piano — der den Liebeskussern in der Ballettszene — von so faden-scheiniger Dünne, daß diese wichtige Stelle der Partie völlig daneben geriet, vermochte sich aber auch wiederholt, besonders in der Akerlszene des 4. Akts, freier und flatterhafter zu entfalten; nur leider, das Spiel zeigte neben hübschen Ansätzen auch manch Unreifes und nur Gut-Angelerntes: Alles in allem aber eine ganz „nette“ ägyptische Königs-tochter. Es wird ja wohl Gelegenheit sein, Fräulein Cornelius noch in weiteren Rollen kennen zu lernen, und wo sie nicht, wie gestern, durch den Glanz eines „Sternes“ allzu sehr verdunkelt wird.

Von dem Orchester möchte ich, um einen Druckfehler in der letzten Kritik zu berichtigen, noch rühmen, daß das Klangreize, nie wankende Ensemble unter Herrn Mannsbeds Führung sich auch in der „Aida“-Vorstellung bestens bewährte.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Im Berliner städtischen Krematorium an der Gerichtstraße hat gestern vormittag die Gnadenerlösung Siegmund Wehring, des langjährigen Redakteurs des „Mf“, in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Schriftsteller- und Künstlerwelt, stattgefunden. Die Trauerrede hielt ein Redaktionskollege des Dahlingschieder, Fritz Engel.

Artillerie, 52 Kompanien Küsten-Artillerie, 15 Kompanien Pioniere und 4 Luftschwadronen. Das stehende Heer soll um 400 000 Mann verstärkt werden, indem 190 000 Mann zum dreijährigen Dienst ausgehoben werden.

Amerikanischer Protest gegen Frankreich.

Br. Haag, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.). Die amerikanische Regierung hat Londoner Blättern zufolge Protest gegen den Übergriff des französischen Kreuzers „Descartes“ eingelegt, der von dem amerikanischen Dampfer „Como“ in der Nähe von Portorico deutsche Mitglieder der Mannschaft herunterholte.

Befriedigende Lösung des Zwischenfalles zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Br. Rotterdam, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.). Eine Meldung aus Washington läßt erkennen, daß die Streitfrage zwischen Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten einer befriedigenden Lösung entgegengeht.

Der neue bulgarische Geschäftsträger beim König von Schweden in Antritts-Audienz.

W. T.-B. Stockholm, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Der bulgarische Geschäftsträger Grew ist gestern vom König in Audienz empfangen worden, in der er sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Große Eisenbahnbauten in China.

Ein neues großes Geschäft für die Amerikaner.

Br. Haag, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.). Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die chinesische Regierung beabsichtigt, ein Eisenbahnnetz von über 4000 Meilen zu bauen. Die chinesischen Bahnbauten wurden früher hauptsächlich unter der Führung europäischer Ingenieure und unter Verwendung europäischen Materials angelegt. Da Europa aber zurzeit kein Eisenbahnmateriale abgeben kann, ist bereits ein Vertreter der chinesischen Regierung in Pittsburg erschienen. Die ganzen Bahnbauten werden jetzt an Amerika vergeben.

Die Spaltung der Sozialdemokratie zur Frage der Bewilligung des neuen 10-Milliarden-Kredit.

W. T.-B. Berlin, 15. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Dem „Vorwärts“ zufolge sind von der sozialdemokratischen Fraktion 65 Mitglieder für die Bewilligung der neuen Kreditvorlage von 10 Milliarden Mark und 41 dagegen.

Staatssekretär v. Jagow über das Verhältnis zu Amerika.

Der große Mangel einer direkten Verbindung mit Graf Bernstorff.

Br. Berlin, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.). D. F. Schütte schreibt an die „Chicago Daily News“ folgende Aussprüche des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Jagow: Unglücklicherweise kennen wir nicht einmal alle die verschiedenen Anschuldigungen, die in Ihrem Lande gegen uns erhoben werden. Alles, was wir wissen, ist das, was wir in den Zeitungen lesen. Es ist eben eine dieser großen Widrigkeiten, daß wir keine direkte Verbindung mit dem Vorkämpfer v. Bernstorff in Washington besitzen. Die Anfragen, von denen ich gelesen habe, sind absurd. Die deutsche Regierung hat und will nichts zu tun haben mit jeder Propaganda, die die Gesetze der Vereinigten Staaten verletze. Sie hat nichts zu tun mit der Zerstörung amerikanischer Fabriken. Übrigens ist es sinnlos, den Versuch zu machen, die gegen uns in einer unfreundlichen Presse gemachte. Infrage in allen ihren Einzelheiten zu entkräften. Was wir wollen, ist die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und mit der Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Rückfahrt der deutschen Attaches.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus London gemeldet, daß die ehemaligen deutschen Attaches, von Ed und v. Papen, am 23. Dez. die Abfahrt nach Europa antreten werden.

Aus dem Reichshaushaltsausschuß.

Die Familienunterstützung.

Die Mannschaftslohnung.

W. T.-B. Berlin, 15. Dez. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags erwiderte der Staatssekretär des Reichshaushalts auf die Anregung eines Zentrumsmitglieds, allen Einkommen bis zu 2000 M. Familienunterstützung zukommen zu lassen, dies würde ins Uferlose gehen. Es würden dann auch solche Personen Unterstützung erhalten, die sie gar nicht notwendig hätten. Bezüglich der geforderten Erhöhung der Mannschaftslöhne und der Verpflegungssätze führte der stellvertretende Kriegsminister Wandel aus, die Lohnungsverhältnisse seien als ausreichend (!!) zu erachten. Die Verpflegung der Truppe sei gut, und nur bei schwierigen Verhältnissen seien Störungen in der Versorgung möglich. Im allgemeinen sei im Westen wie im Osten die Ernährung so, daß sie zur guten Ernährung ausreiche. Es würden auch Genussmittel, Zigarren und Zigaretten, gereicht. Nach allerlei Mann müsse sich allerdings an die gebotene Kost zunächst gewöhnen. Die Beschwerden würden geprüft. Die Erhöhung der Verpflegungssätze auf 120 M. sei nicht überall am Platze, da bei gemeinsamer Küche oft billiger durchzukommen sei.

Hierauf ging man zu der Frage der Herabsetzung der Altersgrenze für die Versicherungsrente über. Ein christlicher Arbeiterführer wies darauf hin, daß die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre schon im August beschlossen worden sei. Ein Grund zu weiterer Hinausschiebung dieser Maßnahme liege nicht vor. Der Ministerialdirektor erklärte, daß die Bestände der Versicherungsanstalten nicht ausreichen würden, um die Mehrleistung zu decken. Es müßten also die Beiträge erhöht werden. Die notwendige Verbesserung nach dem Krieg müsse auf dem Gebiet der Verbesserung der Lage der Hinterbliebenen liegen. Es sei gefährlich, jetzt Mehrleistungen in Aussicht zu nehmen, die bei den jetzigen Beiträgen nicht sicher gedeckt seien. Der Reichshaushaltssekretär führte aus, daß der jetzige Zeitpunkt der denkbar ungeeignetste für die Herab-

setzung der Altersgrenze wäre. Die Finanzlage lasse sich erst nach Beendigung des Kriegs übersehen. Eine Resolution, die die Herabsetzung der Altersgrenze für ein Jahr nach dem Friedensschluß fordere, würde er für angemessen halten. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte, daß die Mehrbelastung von 15 Millionen wohl getragen werden könne. Der Ministerialdirektor suchte eingehend zu widerlegen. Es sei nicht richtig, daß die Regierung eine zu hohe Zahl von Anspruchsberechtigten herausgerechnet habe. Nach weiterer Auseinandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen Redner und dem Ministerialdirektor verlagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Mittwochmorgen 10 Uhr.

Ein Antrag auf Einziehung übermäßiger oder unlauterer Gewinne bei Vermittlung von Kriegslieferungen.

L. Berlin, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.). Mit Unterstützung aller Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, hat der Abgeordnete Schiffer-Mogeburg (nat.-lib.) im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Den Reichskanzler zu ersuchen, 1. Maßnahmen zu treffen, um unter voller Wahrung der Interessen des realen Geschäftsbetriebes die Unterjochung und Feststellung von Fällen herbeizuführen, in denen von Kriegslieferungen durch Vorbereitung, Vermittlung, Beförderung oder Verschaffung von Kriegslieferungen oder andere Wirkungen ein übermäßiger oder unlauterer Gewinn erzielt worden ist, 2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den Reichstag ein Anspruch auf Herausgabe solchen Gewinnes begründet wird.

Die Geschäftslage des Reichstags.

Doch noch eine Tagung im Januar.

L. Berlin, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.). Der Senatskonvent des Reichstags trat gestern Abend nach der Plenartagung zusammen. Man beschloß, wie bereits gemeldet, in der kommenden Woche Montag und Dienstag Plenartagungen abzuhalten und den Reichshaushaltsausschuß zu veranlassen, möglichst viel vor Weihnachten zu erledigen. Man war der Meinung, daß es nicht möglich sei, vor Weihnachten allen Stoff aufzuarbeiten und der Reichstag wird also am 11. Januar 1916 wieder zusammentreten.

Halbe Fahrpreise für die Angehörigen Kranker oder gefallener Krieger zu deren Besuch.

W. T.-B. Wien, 15. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die österreichischen Staatsbahnen sowie alle größeren Privatbahnen Österreichs haben bekanntlich den Angehörigen von Kranken oder Verwundeten oder an Krankheit oder Verwundung erkrankten österreichischen Kriegern für die Fahrten zum Besuch dieser Personen oder zur Teilnahme an deren Beerdigung Beförderung zu halben Preisen zugesprochen. Auf Grund einer mit der deutschen Bahnverwaltung getroffenen Vereinbarung wird nunmehr diese Vergünstigung mit Gültigkeit vom 15. Dez. 1915 dahin erweitert, daß die bezeichneten Personen für solche Reisen auch auf den deutschen Bahnen unter den dort geltenden Voraussetzungen eine 50prozentige Fahrpreismäßigung in Anspruch nehmen können.

Vollendung des Rhein-Hannover-Kanals.

Br. Hannover, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.). In aller Stille wurde der Betrieb auf dem Rinden-Hannover-Kanal eröffnet. Damit ist das große Werk des Rhein-Hannover-Kanals vollendet.

Das gemilderte Belagerungszustandsgesetz in der Rhein-Anwendung.

W. T.-B. Berlin, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Nachdem das Gesetz vom 11. Dezember 1915 zugelassen wurde, daß Zuwiderhandlungen gegen § 36 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 bei Annahme mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe geahndet werden, hat der Justizminister die preussischen Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, daß sie sofort sämtliche, noch nicht durch Strafvollstreckung erledigte Urteile wegen derartiger Zuwiderhandlungen darauf prüfen, ob es der Billigkeit entspricht, Gnadenweise zugunsten der Verurteilten von Amts wegen zu befürworten. Die Befürwortung soll stets für geboten erachtet werden, wenn anzunehmen ist, daß das Gericht nicht auf Gefängnis erkannt haben würde, falls das neue Gesetz schon zur Zeit der Aburteilung gegolten hätte.

Deutsches Reich.

* Eine Landtagswahl in Preußen. Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Heiligenstadt-Worbis wurde der Ökonomierat Lorenz-Gelsmar (Zentrum) mit 234 Stimmen einstimmig gewählt.

* Regelung der Volksernährung. Im Hauptausschuß des Reichstags ist vor mehreren Tagen vom Zentrum der Antrag gestellt worden, eine Zentralstelle für die Regelung der gesamten Volksernährung während des Kriegs zu schaffen. Mitglieder dieser Stelle sollen auch verschiedene Reichstagsabgeordnete werden, und die Zentralstelle soll nicht nur ein Beirat für den Bundesrat sein, sondern auch das Recht haben, Höchstpreise festzusetzen, Lebensmittel und Rohstoffe mit Beschlag zu belegen usw. Gegen eine solche Zentralstelle sprechen soziale und staatsrechtliche Gründe. Auf die ersten einzugehen, ist überflüssig, da, wie wir hören, aus staatsrechtlichen Gründen der Antrag nicht verwirklicht werden wird. Sofort, nachdem der Antrag eingebracht war, haben der Staatssekretär des Innern und der Vertreter Bayerns im Bundesrat bereits darauf hingewiesen, daß es nicht angehe, Befugnisse, die dem Bundesrat zustehen, auf eine solche Stelle zu übertragen. In der Tat ist es ausgeschlossen, daß der Bundesrat einer derartigen Übertragung zustimmt. Die erwähnten Befugnisse will er weiter ausüben. Was in dieser Hinsicht noch geschehen kann und wahrscheinlich geschehen wird, besteht darin, daß die Reichsprüfungsstelle weiter ausgestaltet wird; daß in sie noch mehr Reichstagsmitglieder als bisher berufen und daß die Abgeordneten mit einer größeren Wirkungskreis als bisher ausgestattet werden. Zu der Errichtung der beantragten Zentralstelle aber kommt es nicht.

* Abermals 100 000 M. zugunsten des Roten Halbmondes. Die deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten, Eih-Rinden (Weisfallen), hat in dankbarer Würdigung der Verdienste des Kriegsministers Enver-Pascha und der gemeinsamen deutsch-türkischen Kriegsführung dem deutschen Komitee zugunsten des Roten Halbmondes einen Betrag von 100 000 M. überwiesen. Den gleichen Betrag von 100 000 M. hat die genannte Zentrale als Anlaß der großen bulgarischen Waffenerfolge dem deutschen Hilfsausschuß für das Rote Kreuz in Bulgarien überreicht.

* Zur Angestelltenversicherung überreichte der Verein der Deutschen Kaufleute dem Bundesrat eine Eingabe, in welcher eine Abänderung des § 338 verlangt wird. Die gegenwärtige Fassung des § 338 gewährt dem Ehegatten oder den Kindern unter 18 Jahren verstorbenen Versicherter den Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der eingezahlten Beiträge, wenn der Versicherungsfall innerhalb der ersten 15 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes eintritt. Diese Fassung sollte dazu dienen, die Härten zu beseitigen, die darin liegen, daß den Hinterbliebenen verstorbenen Angestellter erst nach 60 Beitragsmonaten Bezüge gewährt werden. Bei der Beendigung des Gesetzes, die in Friedenszeiten erfolgte, möchte es gerechtfertigt erscheinen, nur den Frauen und Kindern verstorbenen Angestellter den Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der eingezahlten Beiträge zu gewähren. Es war damit zu rechnen, daß die jüngeren, unverheirateten Angestellten wohl in ihrer größeren Zahl die Übergangszeit von 15 Jahren überleben würden. Anders ist dies während der Kriegszeit. Viele von ihnen waren die einzige Stütze ihrer Eltern oder ihrer Geschwister. Der Verein der Deutschen Kaufleute hat deshalb beantragt, daß beim Tode der Versicherten die Hälfte der eingezahlten Beiträge zurückgezahlt werden soll, wenn sie an den Ehegatten, die Kinder, den Vater, die Mutter oder die Geschwister, wenn sie mit dem Verstorbenen in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben oder von ihm wesentlich aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten worden sind.

* Organisation der Berliner Schupfleute. Nachdem die Berliner Polizeipräsidenten und der Minister des Innern ihren bisherigen Widerstand gegen die Organisation der Schupfleute aufgegeben haben, fand Montagmorgen in der „Neuen Philharmonie“, Köpenicker Straße 96/97, die Gründungsversammlung des „Bund der Kameradenvereine Königlich Berliner Schupfleute des Landespolizeibezirks Berlin“ statt.

Rechtspflege und Verwaltung.

J.M. Justiz-Personalien. Im Kriege fand den Feldentod: Referendar Dr. Friedrich Knauer aus Ettville.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Höchstpreise für Gemüse.

Die am Montag in Kraft getretene Verordnung des Bundesrats vom 4. Dezember über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut hat folgenden Wortlaut: Beim Verkauf durch den Erzeuger oder Hersteller an den Handel dürfen für 50 Kilogramm frei nächste Verladeorte (Bahn oder Schiff) einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden: für Weißkohl (Weißkraut) 2,50 M., für Rotkohl (Blaukohl) 4,50 M., für Wirsingkohl (Savoyerkohl) 4,50 M., für Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 3 M., für Kohlrüben (Stedrüben, Brufen) 2,50 M., für Kohlrüben (rote und gelbe Speiserüben, auch gelbe Rüben genannt) 5 M., für Zwiebeln 6 M. und für Sauerkraut (Sauerkohl) 12 M.

Insofern für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 11. November 1915 Höchstpreise für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt werden, dürfen sie folgende Sätze für 0,5 Kilogramm beste Ware nicht überschreiten:

für Weißkohl (Weißkraut)	5 Pf.
„ Rotkohl (Blaukohl)	7 „
„ Wirsingkohl (Savoyerkohl) und Grünkohl (Braun- oder Krauskohl)	6 „
„ Kohlrüben (Stedrüben, Brufen)	5 „
„ Kohlrüben (rote und gelbe Speiserüben, auch gelbe Rüben genannt)	8 „
„ Zwiebeln	15 „
„ Sauerkraut (Sauerkohl)	16 „

Bei einer Änderung der Erzeuger- oder Herstellerpreise gemäß § 2 der Verordnung vom 11. November 1915 tritt eine entsprechende Herabsetzung dieser Sätze ein.

— Die Weihnachtserien beginnen, und zwar zum zweitenmal gleichmäßig für Volks-, Mittel- und höhere Schulen, am 21. d. M. und enden am 5. Januar.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Gefreite Robert Barth, Sohn des Tagelöhners Johann Barth in Wiesbaden, ausgezeichnet. — Der Inhaber der Firma Franz Schellenberg in Wiesbaden, Kirchgasse 33, Adolf Schellenberg, der gegenwärtig im Landwehr-Infanterie-Regiment 113 steht, erhielt die Deutsche Tapferkeitsmedaille.

— Ein Lazarettzug ist heute vormittag mit 343 Verwundeten, darunter 5 Offizieren, hier eingetroffen. Die Verwundeten sind in hiesigen Lazaretten untergebracht worden. Sie kamen sämtlich vom Balkankriegsschauplatz.

— Zusatz-Protomarken für Weihnachten. Die Stadt Frankfurt hat beschlossen, bei der nächsten Ausgabe von Protomarken ausnahmsweise als Zusatz zu den regelmäßig auszugebenden Protomarken besondere Marken zum Bezug von je 1/2 Pfund Wehl oder einer entsprechenden Menge Brot auszugeben. Auf jede bezugsberechtigte Person soll 1/2 Pfund Wehl kommen. Diese Maßregel wird getroffen, um dem an Weihnachten erhöhten Mehlerverbrauch der Haushaltungen Rechnung zu tragen. Wird man hier dem Wunsch zahlreicher Hausfrauen um Gewährung von etwas Kuchenmehl für die Feiertage ebenfalls durch eine ähnliche Maßnahme entgegenkommen?

— Die Kriegslieferanten-Vereinigung in Wiesbaden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die im Felde stehenden Bataillone der Wiesbadener Regimenter, die Verwundeten in den Etappen-Lazaretten und die Gefangenen im Ausland mit selbst angefertigten Liefersachen sowie mit Zeitschriften, Broschüren aller Art und auch mit Zeitungsmunition und Extrablättern zu versorgen, hat bis jetzt fast 10 000 Stück versandt. Viele Dankzusagen zeigen, wie willkommen und notwendig diese Liebesgaben sind, die regelmäßig wöchentlich in Feldpostpaketen direkt versandt werden. Die Vereinigung bittet die Leser des „Wiesbadener Tagblatts“, alle Extrablätter und Romane zu sammeln und wenn vollständig, im Bureau der Vereinigung (bei Herrn Haushmann, Adolfsallee 59, P.) abzugeben. Die Romane werden geheftet und dann als Kuchentisch in braunem Umschlag verpackt. Auch illustrierte und humoristische Blätter sind sehr willkommen.

— Festgenommen wurde dieser Tage ein hiesiger Hausknecht, der seinem Prinzipal mit vereinnahmtem Geld, einem Fahrrad sowie einem Ausreißergeld durchgegangen war. Das Geld hatte er in hiesiger Gesellschaft in Mainz bei auf den letzten Pfennig verprascht. Das Fahrrad wollte er auf der Schönen Aussicht stehen gelassen haben, es hat sich jedoch dort nicht gefunden. Das Rad war neu, es hat einen Wert von 120 M. und trägt die Nummer 873 446. Auch der Tagelöhner hat sich noch nicht wiedergefunden.

Das Wiesbadener Rundreisenspiel

Ist ein patentamtlich geschütztes Gesellschaftsspiel, welches bereits in 5. Auflage erschienen ist. Es ist das einzige Gesellschaftsspiel, was die Jugend in der Heimatkunde spielend unterrichtet, daher pädagogisch empfohlen, und sollte bei keiner

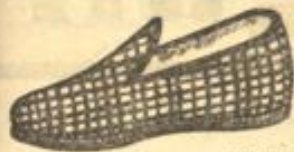
Weihnachts-Bescherung

fehlen. Preis 3 Mark. 1487

Eigene Erfindung wie Verlag der Spielwarenhandlung

H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogen-
gasse 13.

Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft am Platze.



Schuh-Konsum

Wiesbaden, Kirchgasse 19

offert aus Gelegenheitsläufen

Kamelhaar-Stoff-Haushuhe, sehr warm, wie oben abgebildet, mit 220

bider Filz-Spalt-Feberohle, feste Kappe, alle Damen-Kummern. 195

Schwarze Tuschhuhe mit Filz und Lederohle, alle Damen- 150

Schnallenschuhe für Kinder mit Filz und Lederohle bis Nr. 20 150

Kindertuschhuhe mit Futter für 75 Pfg.

Kräftige Schulfüßel

Nr. 27-30 31-35
6.75 7.50

Kinder-Stiefel

Nr. 10-22 23-26
1.95 3.75

Wir bitten um Be-
sichtigung unseres
Kamelhaar-Stoff-
Haushuhes mit
Feberohle

für 1.85
alle Num. v. 36-42

Hauspantoffeln

Damen-Größen 50-54
Herren-Größen 65-70

Schuhkonsum
19 Kirchgasse 19

Wir bitten um Be-
sichtigung unseres
Lederstiefels mit
dickem, weichem
Futter

für 4.50
alle Num. v. 36-42

Moderne
**Verlobungs-
Anzeigen**

liefert in kurzer Zeit
die

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
"Tagblatt-Haus"
Langgasse 21.

Reichhaltige Auswahl
in Papieren und Schriften.

Weihnachtslichte

mit nachstehender Schutzmarke:



sind geruchlos und seit Jahren als
die besten anerkannt. Pakete mit
15, 20 und 30 Stück weiss und bunt.
Alleinvertrieb: 1441

Drogerie u.
Parfümerie **Moebus**
Taubenstr. 25. — Telefon 2007.

Lampenschirme

Gestelle, Stoffe, Perlen
etc. etc.

Anfertigung und Neubeziehen
mit billigster Berechnung.

Gerstel & Israel

Langgasse 19. Telefon 6047.
1463

Christbäumchen,
Tannenfränzchen
mit Licht (poliert), Wachsfiguren für
Friedhofswand per Stüd 4 Pf., per
Dtd. 45 Pf. und and. bill. Blumen.
B. von Santen,
Mauritiusstraße 12.

Grosste
Auswahl

Billigste
Preise

**Trauerhüte
Trauerschleier**
in allen Preislagen stets vorrätig

Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchgasse 37
Telefon 6599

Unbearbeitet
allerer Hülle
billig

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90

**Wiesbadener
Bekannungs-Institut**
Gebr. Heugebauer
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1856.
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Kostenlose Berechnung und
erfahrungreiche Auskünfte
aller Art für Transporte
gefallener Krieger aus
dem Felde.
Uebernahme von Ueber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Rudolf Bresber

Neuer humoristischer Roman

des Dichters:

Der Rubin der Herzogin

Gescheit Nr. 4. — 6. Auflage. Gebunden R 5. —

Eine neue Gabe des beliebtesten Erzählers. Wir be-
gleiten eine lustige Reisegesellschaft rund um Europa;
die ständig wechselnden Schauplätze in Verbindung mit
einer Fülle der buntesten Situationen geben Bresber
die beste Gelegenheit, seinen unerhörten Humor
sprudeln zu lassen. Das Buch ist wie wenig andere
geeignet, über den Ernst der Zeit in vielen fröh-
lichen Stunden hinwegzuhelfen.

Vorrätig bei der
Hofbuchhandlung Heinrich Staadt
Fernspr. 1073. Wiesbaden Bahnhofstr. 6.

Schuh-Reparaturen Manergasse 12,
Telephon 3033.
Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.
Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.
Kein Ersatz-Leder. **Schick Krennleber.**

Osram-1/2-Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Nach langem, schwerem Leiden ist gestern mein unvergeßlicher
Vater, unser lieber treuer Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Siegmund Wilhelm Müller

im Alter von fast 70 Jahren durch den Tod erlöst worden.

In tiefer Trauer:

Sasha Müller, geb. Hahn.
Georg Müller-Hahn.
Hilke Sturm, geb. Müller.
Eile Müller.
Hans Sturm.
Gretel Sturm.

Wiesbaden, Leipzig, den 15. Dezember 1915.

Die Beilegung findet Freitag, 10^{1/2} Uhr vormittags, von der
Leichenhalle des jüdischen Friedhofes, Platter Straße, aus statt.

Gestern abend verschied nach schwerem Leiden
mein geliebter Vater, Schwager und Onkel

Gustav Dieterichs

Oberstleutnant a. D.

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emmy Marcus, geb. Dieterichs
Familie Feschotte-Schmeltzer.

Wiesbaden, Amsterdam, Bielefeld,
15. Dezember 1915.

Die Feuerbestattung findet Freitag, den 17. Dezember,
vormittags 11 Uhr im Krematorium Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach langen, schweren Leiden meine
liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe
Tochter und Schwägerin, Frau

Martha Zimmer

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
**Eduard Zimmer, Feuerwehrmann
und Kinder.**

Wiesbaden, Langendieck, den 15. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Ungedienter Landsturm und andere !! Ausgehobene !!

Versicherungen
tut Einschluss der **Kriegsgefahr**
übernimmt noch die

Thuringia Versicherungsgesellschaft in Erfurt, gegr. 1853.

Ohne Extraprämie beim Eintritt, bequeme Zahlung der
niedrigen Zusatzprämie
erst bei wirklicher Teilnahme am Krieg.

Robert Götz, Generalagent, Rheinstraße 63, I.
Fernruf Nr. 4840.

Tee's

von ganz vor-
züglichem
:: Aroma ::

Reinhard Göttel

empfehlen
Telefon 189. :: Reichsberg 23, Ecke Schwalbacherstraße.

Donnerstag eintreffend:

Bratschellfische Pfd. 48 Pf.

Nordsee-Kabliau „ 55 „

Zu haben in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

